



Neue Gesellschaft für bildende Kunst e.V. · Tempelhofer Ufer 22 · 1000 Berlin 61 · Telefon (030) 216 30 47

19. September 1988

P R E S S E M I T T E I L U N G

VOM ALTEN WESTEN ZUM KULTURFORUM Das Tiergartenviertel in Berlin Wandlung einer Stadtlandschaft

Neue Gesellschaft für Bildende Kunst mit Unterstützung des Kunstamts Tiergarten
in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Rettung der Stadtgeschichte e.V.

Wir laden ein zur PRESSEKONFERENZ am Freitag, dem 23.9.1988 um 13.15 Uhr
in der 'Galerie Verein Berliner Künstler' (VBK), Schöneberger Ufer 57, 1 B - 30
Telefon 261 23 99

Wandlungen einer Stadtlandschaft als Teil und Ausdruck von geschichtlichen Entwicklungen. Stationen: Ausflugsstätte, Villenviertel, Wohngebiet, Diplomatenviertel, militärisches Organisationszentrum, Planungsgebiet für Speer, Trümmerfeld, Stadtbrache, Planungsgebiet für ein Kulturforum.

1835 waren lediglich die Tiergarten-, die Bellevue- und die Potsdamer Straße bebaut. 1844/45 kam dann die Kirche von Stüler hinzu, vom König eingeweiht. 1850 war das Lenne-Dreieck umbaut und südlich der Kirche die Matthäistraße bis zum Landwehrkanal beidseitig geschlossen. Im Bauboom von 1850 bis 1865 wurden die Viktoria- und die Margaretenstraße, die Sigismund- und die Regenten-, die Bendler- und die Hildebrandsche Privatstraße, die Hohenzollern- und die von-der-Heydt-Straße bebaut. 1865 gab es nur noch wenige Löcher, zwischen Bendler- und Hildebrandtstraße und westlicher Tiergartenstraße und dem alten, oberen Lauf des Schafgrabens. 1880 ist das Tiergartenviertel baulich geschlossen. Lange schon ist das Tiergartenviertel begehrter Wohnort. In Büchern und Gazetten geistert nun der Name 'Geheimratsviertel' herum. Hier dichtet sich die reiche Schicht gegen die neuentstandenen Arbeiterviertel mit den Mietskasernen in Kreuzberg -als Folge des Hobrechtsplanes (1862)- wie im Wedding und Prenzlauer Berg ab. Kaum sind die Bankiers, Zeitungsverleger, Fabrikanten und Staatsbeamten, Künstler und Kaufleute, Militärs und Musiker hier seßhaft geworden, ziehen sie schon in den Grunewald und zu dem Kleinen Wannsee. Durch den Ausbau des Kurfürstendamms unter Bismarck (1873), dem Bau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche durch Schwechten (1891-1895) wird das Tiergartenviertel in den 'Alten Westen' verwandelt. Danach wird es Diplomatenviertel. Zugleich beginnt die Wandlung des Viertels in ein Diplomatenviertel. In der Nazi-Zeit erfährt das Tiergartenviertel seine größte Veränderung durch den Einzug von Partei- und Regierungsstellen: Abteilungen der Reichskulturkammer usw., Außenpolitisches Amt der NSDAP (Rosenberg etc.), Oberkommando der Wehrmacht/ Abwehr/ Allgemeines Heeresamt. Aber auch durch Straßenumbenennungen, neue Numerierung einzelner Straßenzüge, vor allem aber auch durch die Speerplanung verändert das Viertel mehr und mehr sein Gesicht. Luftangriffe der Alliierten im November 1943 führen zur Zerstörung des Viertels. Nach dem 8. Mai 1945 war das Viertel wie fast alle Teile der Stadt ein Trümmerhaufen. Berlin war eine 'Kolonialstadt' geworden, in der die Berliner "selbst wie Eingeborene lebten, von Wächtern bewacht zwischen den Vorzeitresten einer zertrümmerten Metropole"(Klaus Heinrich), danach Abriß. Die Enttrümmerung wird zur zweiten Zertrümmerung. Mit der Idee, Ende der 50er Jahre, ein Kulturzentrum zu errichten, später als 'Kulturforum' akzentuiert, wurden erste Schritte zu einer

Neugestaltung dieses zerstörten Stadtviertels unternommen. Der Bau der Philharmonie am Kemperplatz (1960 - 1963) bildete den Start. Nationalgalerie, Staatsbibliothek, Kunstgewerbemuseum und Kammermusiksaal folgten.

Die Ausstellung VOM ALTEN WESTEN ZUM KULTURFORUM entstand aus der Idee, den Umgang mit Fragmenten fortzusetzen, nachdem die Parey-Villa, letztlich durch Abriß des Kutscherhauses 1985 amputiert, erhalten wurde. Die Arbeit mit Fragmenten ist eine der wenigen Möglichkeiten, mit deutscher Geschichte umzugehen. Die Ausstellung bleibt Fragment wie ihr Gegenstand. Die Verkrampfungen in der deutschen Geschichte nach 1945, zusätzlich belastet durch eine Politik wechselseitiger Abgrenzungen, holt eine Generation nach der anderen ein.

Das Tiergartenviertel soll weder als Identitätspunkt verklärt noch als Trauerarbeit oder Melancholieproduktion fortgesetzt werden. Positivismus gegenüber dem Gelände ist zweischneidig, obwohl an diesem besonderen Ort das bloße Erinnern an das, was hier Realität war, per se ein Element von Kritik hat. Das Gelände ist einerseits Dokument von einer Blüte des Bürgertums, andererseits von Agressivität und Selbstzerstörung. Im Rahmen einer Wiederentdeckung der 'Stadtmitte' kann seine Aufarbeitung dazu beitragen, sich wenigstens ein Stück weit von geschichtlichen Belastungen zu befreien.

Zu den Installationen:

Das südliche Tiergartenviertel ist ein Gebiet, in dem in besonderer Weise historische Dimensionen offenliegen. Im Kern des Kulturforums ist es noch Baustelle, an seinen Rändern liegen die teils verschlossenen, teils rekonstruierten Botschaften zwischen verwilderten Flächen, die noch von Krieg und Nachkriegszeit erzählen. Hier finden sich Plätze, die desolates, unkontrollierbares Leben besitzen. Ganz anders zeigt sich das Magnetbahngebiet. Begradigt, eingeebnet, grasüberwachsen sind hier beinahe alle Spuren der Nachkriegsgeschichte getilgt. Die Flächen muten auf unheimliche Weise harmlos an.

Die Installationen versuchen in Bildern und mit Wörtern, den Charakter des Ortes aufzunehmen und zu brechen. Ein historischer Bezug stellt sich über die Wahrnehmung ein, ohne daß die Darstellung illustrativ wiederholt, was wir über die Geschichte des Viertels wissen.